

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. —
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 9. Juni 1865.

Nr. 46.

Feuerschäden.

I.

Am Fuße der Alpen. Die in der ganzen Monarchie verbreiteten Schadenfeuer lenken den Blick unwillkürlich auf die Mittel, wie solches Unglück einestheils vermieden, andernteils auf das möglichste beschränkt werden könne; umsomehr, als auch in unserem engern Vaterlande Feuer nicht selten sind, und wir in jüngster Zeit erst erlebten, daß eines unserer reizendsten Landstädtchen hauptsächlich bloß der energischen und verständigen Mithilfe des Militärs die Rettung vor großer Verheerung dankte, während ein nicht unbedeutender Theil der Bewohner desselben entweder gar nicht Hand an die Rettungsanstalten legte, oder wenigstens nur untergeordnete Hilfe leistete, und nur wenige derselben wirklich thatkräftig und erfolgreich zur Tilgung des Feuers mitwirkten.

Wir fassen vor Allem, uns auf den Standpunkt des Heimatlandes stellend, die Städte und Marktflecken, die bürgerlichen Gemeinden in's Auge, da kommunaler so wie sozialer Fortschritt wohl nur durch ihre Vermittlung über das Land verbreitet werden kann, und sie in ihren geschlossenen Gehilden und bei ihren größeren pekuniären Mitteln auch am geeignetsten sich zur Durchführung der Verbesserung in den vorhandenen Hilfsanstalten zeigen.

Die bisherigen Hilfsanstalten sind freilich gering. Sie beschränken sich in der Regel nur auf Feuersprigen, und die dazu nöthigen Hilfsapparate; sie haben aber — die Landeshauptstadt, als das größte, reichste und intelligenteste Gemeinwesen des Landes lassen wir hier bei Seite — in der Regel keine Löschordnung, keine im Löschgenübte Mannschaft, keine Disziplin derselben, keine selbstständige und mit der Mannschaft zusammen eingübte Leitung. Die in dieser Richtung bestehenden allgemeinen politischen Vorschriften sind von den Gemeinden großentheils nicht gekannt und zeigen nur, daß die Staatsverwaltung emsiger für ihre Untertanen zu sorgen bestrebt war, als diese, welche es zunächst angeht, für sich selber sorgen.

Wollen wir der Feuersgefahr wirksam entgegenreten, so müssen wir einerseits dahin streben, oder gesetzlich gezwungen werden, unsere Häuser und Wirthschaftsgebäude besser zu schützen, als es bisher der Fall ist. Alle die Schindeldächer in geschlossenen Orten, wenigstens in den Städten und Märkten, müssen weg, und nur Ziegel, Schiefer oder andere feuerichere Eindeckung darf gebuldet werden. Man sollte dabei nicht auf Neubauten, oder große Hausreparaturen warten; denn wir wissen aus Erfahrung, daß alte, höchst gefährliche Schindeldächer Jahrzehende lang sehr kunstreich geflickt werden, und doch die Polizei keinen gesetzlichen Angriffspunkt zu einem Veto finden kann. Alle diese Gemeinden sollten aus eigener Initiative hinwirken, daß in einem gewissen Zeitraume auch die bestehenden feuergefährlichen Dächer und Lattenverschallungen der Dachböden entfernt werden. Wir hatten erst in jüngster Zeit wieder die Erfahrung vor Augen, daß ein so ausgedorrttes hölzernes Dach einen zahlreichen, Hunderten von Menschen zum Vbdach dienenden Häuserkomplex mit Vernichtung bedrohte.

Eine Landes-Bauordnung, in so mancher Hinsicht ein dringendes Bedürfnis, da die bestehende den jetzigen hygienischen und manchen andern Forderungen der Zeit nicht genügend Rechnung trägt, könnte ferner durch eingehende, für die verschiedenen Landes-Verhältnisse passende Vorschriften

dem Streben intelligenter Gemeinden unter die Arme greifen und Saumselige zum Bessern zwingen. Es wäre eine lohnenswerthe Aufgabe des Landtages, sich mit diesem gewiß einer Reform bedürftigen Gegenstande demnächst zu beschäftigen.

Andererseits wäre in allen größeren und geschlosseneren Gemeinden dahin zu streben, daß eine Instruction für die Löschmaßregeln vom praktischen Standpunkte ausgearbeitet und durch entsprechende Uebungen gleich in's Leben gerufen würde; wir verlangen nicht, die für unsere Verhältnisse noch nicht durchführbare Feuerwehr im Sinne deutscher Organisation ins Leben zu rufen. Wir wollen vorderhand nur, daß jene Personen bestimmt werden, die beim Löschgen helfen müssen, und zwar die eigentliche Spritzenmannschaft und die Leute für die Wasserzufuhr, so wie die Leiter jener und dieser; daß die Leute zuerst ordentlich in der zu leistenden Arbeit eingeebnet und durch monatlich, oder vierteljährig zu wiederholende Exercitien in der Uebung erhalten werden. Nur so kann die Konfusion, die man fast bei jedem Landfeuer in schauererregender Weise sieht, vermieden und die Hilfeleistung gleich Anfangs, wo sie in der Regel am wichtigsten ist, ersprießlich gemacht werden, während jetzt bei energischer und verständiger Oberleitung in der Regel erst nach einiger Zeit einige Ordnung herbeigeführt wird, — wo aber jene fehlt, es nie zu einer kommt. Dadurch würden die Leute von Vornherein zur Löscharbeit angewohnt werden, und bei entstehendem Brande nicht die Hände müßig in den Schooß legen, da schon das Bewußtsein, ein Glied eines organisirten Ganzen zu sein, unwillkürlich zur Mitwirkung antreibt. Bei den Uebungen würde man die zu den einzelnen Arbeiten fähigsten herausfinden und so die zu Dienst stehenden Kräfte am zweckmäßigsten verwenden können.

Bei denselben würden sich endlich auch jene der hervorragenderen Gemeindebürger, die mitwirken wollen, zur Oberleitung bilden, und es möglich machen, das fähigste Individuum dafür zu finden.

Politische Revue.

Im Augenblick, in welchem Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Pest antitt, dürfte eine Wiener Nachricht der „Nat. Ztg.“ von Bedeutung sein, derzufolge diese Reise vielleicht gegen die Neigung des Cabinets erfolge. Da der Kaiser entschieden einen Ausgleich mit Ungarn wolle, so müßte es mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn die Fahrt nicht von ernstlichen politischen Folgen begleitet sein sollte. Man sei in Wien überzeugt, daß die Tage des gegenwärtigen Ministeriums gezählt seien, und wenn auch die etwaige Wendung kein liberales Gepräge trüge, das Prinzip der Constitutionalität dürfte mehr befestigt werden, als es derzeit der Fall sei.

Aus Pest, 6. Juni, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser ist nach acht Uhr Morgens unter begeisterten Aclamationen gedrängtester Volksmenge eingetroffen und nach der Ofner Kaiserburg gefahren, woselbst der Empfang der Würdenträger, des Adels und der Corporationen stattfand. Se. Eminenz der Cardinalprimas begrüßte als Dolmetsch der Freudengefühle aller Landesvolksstämme den Kaiser mit einer Ansprache. Die Antwort Sr. Majestät lautet im Wesentlichen: „Ich begrüße mit Freude in der Burg Meiner Ahnen die treuen Söhne Meines Königreiches Ungarn. Wie immer, ist es auch gegenwärtig Mein entschiedener Wille, die Völker Meiner ungarischen Krone nach Möglichkeit zu befriedi-

Feuilleton.

Die Fahnenweihe des k. k. 8. Infanterie-Regimentes FML. Baron Gerstner.

(Schluß.)

Schon während des Diner's im Schiltgenhause waren die Truppen in das ihnen bereitete Freilager gerückt; es war am Festplatze vor der St. Peterskaserne selbst bereitet. Eine Reihe von Tischen zog sich den Bäumen am Laibachufer entlang, deren schützendes Dach den schon von der Vormittagshitze Ermatteten Kühlung brachte — doch sie währte nicht lange diese Kühlung; hier standen ja die Gefäße mit dem Nektar, den das Regiment und die Stadt den braven Marschhühnen gespendet. Es bildeten sich Gruppen an den einzelnen Tischen — und bald erklangen fröhliche Lieder in tschechischer und deutscher Sprache!

Bald war auch der von der Sonne noch immer nicht gemiedene Platz von einem bunten Getriebe von Handelnden und Zusehenden erfüllt. Es entwickelte sich nachgerade ein echtes Volksfest. Ballonschlagen, Regelscheiben, Kunstreiten, Schauturnen, einen Maskenzug und Hexentanz, die Badener Kurmusik, Wankelgänger und einen Ball im Freien — alles dies sahen und hörten wir hier um uns herum! Besondere Aufmerksamkeit erregte in uns ein Turner, der die schwersten Uebungen auf dem schwebenden Red mit einer ihres gleichen suchenden Sicherheit und Eleganz ausführte; da der „fachgemäß“ in Tricot gekleidete „Künstler“ sowohl

durch seine Leistungen als auch durch seine Erscheinung auf Jedem den Eindruck besonderer Stärke machte, so ergözte uns nicht wenig die Mittheilung über ihn, „daß der Bursche schon wiederholt seine Untauglichkeit für's Militär durch Körperschwäche erwiesen haben wollte“!

Die Artilleriemusik spielte fast unausgesetzt die heitersten Weisen — zumeist Tanzmusik, nach welcher denn auch in einem durch den berittenen Commandanten des Maskenzuges freigemachten Kreise die „Feschen“ mit „ihren Mädeln“ (ebenfalls Soldaten, deren einige — besonders ein Offiziersdiener in geschlossenem Hute mit Schleier — recht geschickt verkleidet waren) ganz wacker „walzten“ und „polkten“.

Eben als das Vergnügen in vollem Wogen war — erschien Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst; es herrschte ungeheurer Jubel, nicht endenwollende Hurrahrufe und in die Lüfte geworfene Lagermützen waren der Ausdruck der hohen Freude, den die Mannschaft über die Theilnahme Sr. kais. Hoheit empfand. Se. kais. Hoheit geruhten sich die Details dieser Festabtheilung durch längere Zeit anzusehen. — Zugleich mit Sr. kais. Hoheit waren alle anderen Teilnehmer am Diner hierher gekommen.

Als der Abend seinen Schatten zog, da gab's noch einen Fadelzug und ein prächtig gelungenes Feuerwerk. Der hiesige Handelsmann Herr Josef Bernbacher hatte nämlich zur Erhöhung der Festfeier eine Reihe von ihm selbst bereiteter Feuerwerkskörper für diesen Abend angeboten, welche freundliche Mitwirkung das Festcomité denn auch mit viel Dank und Freude angenommen. Herr Bernbacher leitete selbst die Aufstellung und das Abrennen, was auf dem der Kaserne gegenüberliegenden Laibachufer (vor der ehemaligen Zuckerrabrik — zuletzt kais. mex. Kaserne)

gen, und ihr Vertrauen, womit sie sich an Mich wenden, ist Mir Bürge, daß sie Meine väterlichen Absichten richtig erkennen und Mir einer hoffnungsvollen Zukunft entgegensehen dürfen. Schon in nächster Zeit werde Ich dem Lande jenen Raum öffnen, wo einerseits die berechtigten Wünsche der Bevölkerung durch deren gesetzliche Vertreter zu Meiner Kenntniß gelangen können, andererseits aber jene Meiner Wünsche, von welchen die Machtstellung der Monarchie bedingt ist, berechnete Würdigung finden werden, damit Mir bei entsprechender Würdigung der wechselseitigen Rechte und Pflichten, und bei richtiger Erkenntniß der inzwischen eingetretenen Verhältnisse Uns jenem Ziele nähern können, welches Wir Alle anstreben und welches die Wohlfahrt und Kräftigung der Gesamtmonarchie nicht bloß sichern kann, sondern, weil es auf wechselseitigem Vertrauen gründet, gewiß sichern wird. Mit doppelter Freude werde Ich dann erneuert in Ihrer Mitte erscheinen, um bei jener feierlichen Gelegenheit, für welche die Vorselung des Himmels das Leben Eurer Eminenz erhalten möge, Dasjenige functioniren zu können, was bereits gegenwärtig das Hauptziel Meiner landesväterlichen Wünsche bildet." Die Ansprache des Kaisers wurde von stürmischen Elsen unterbrochen.

Cardinal Erzbischof von Hauk hat aus Anlaß der Einberufung des croatischen Landtages an den Kuratlerus einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er den Klerus auffordert, dahin zu wirken, daß eine Verständigung mit der Regierung erzielt werde.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Solidarität der österreichischen Slaven in politischen Angelegenheiten faßt bei den Slowaken immer tiefere Wurzeln. „Ich habe immer“, so lesen wir in den „Pestb. Vedm.“, „auf die innere Thätigkeit und Energie der Nation ein großes Gewicht gelegt. Aber diese ist nicht möglich, wenn wir es unterlassen, das Bewußtsein rege zu machen, nur in der Wechselseitigkeit aller slavischen Stämme des Reiches ruhe ihr gemeinsames Gut und Glück. Wir brauchen wohl nicht, nachdem es die besondern Verhältnisse einzelner Länder erheischen, in allen politischen Fragen derselben Meinung zu sein; aber wir haben doch alle ein gemeinschaftliches Interesse, das in der Erhaltung und Cultivirung der Nationalität besteht, und diesem Interesse dient als Grundlage: der solidare Widerstand gegen den deutsch-magyarischen Dualismus.“ Diese, allen slavischen Patrioten gemeinsame Ueberzeugung hat sich im Angesichte der neuesten Offenbarungen nothwendigerweise herausbilden müssen, wenn nicht das überwiegende slavische Element durch eigene Schuld der größten Gefahr ausgesetzt werden sollte.

Die Linke des Abgeordnetenhauses beabsichtigt noch vor Thorschluß die Frage wegen des §. 13 der Verfassung zur Entscheidung zu bringen. Der dahin zielende Antrag des Dr. Berger ist bisher ostensibel vom Präsidenten Hasner von der Tagesordnung verwiesen worden.

Der österreichische Domänenverkauf, welcher noch am 1. Juni dem Abschlusse ganz nahe stand, ist am 2. wieder plötzlich ins Stocken gerathen, und zwar durch die unerwartete Erklärung des Herrn Finanzministers, er müsse nun vorerst im Ministerrathe über das Geschäft berichten und könne dann erst weitere Mittheilungen machen. Zugleich fiel es auf, daß Herr v. Langrand, der sich schon ganz zurückgezogen hatte, wieder einen regen Verkehr mit dem Finanzministerium unterhält.

In einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Marinevorlage fortgesetzt. Ministerpräsident v. Bismarck wies die Behauptung zurück, daß er mit Dänemark wegen Herausgabe Nord-Schleswigs unterhandelte. Daß die Herzogthümerfrage nicht erledigt werde, liege an den inhaltenden Erklärungen des Herzogs von Augustenburg. Wenn die Herzogthümer unsere Bedingungen erfüllen, ist es uns gleichgültig, welche Verfassung sie sich geben. Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit großer Majorität verworfen.

Aus Mexico eingetroffene Briefe lassen in nichts auch nur die kleinste Spur finden, daß Kaiser Maximilian sich mit dem Gedanken an eine Thronentsagung trage. Er hat soeben eine Akademie für Literatur und Wissenschaften gegründet, welche in drei Classen zerfällt und mit 20,000 Piastrn jährlichen Einkommens dotirt ist; er hat ferner eine Oberjunta für Colonisation eingesetzt, in welcher vier Mitglieder Eingeborne, die acht übrigen ausländische, in Mexico ansässige Notabilitäten sind; er hat die Errichtung einer Gesellschaft genehmigt, welche von reichen Capitalisten aus San Francisco gebildet wurde, um den Baumwollenbau an der Küste des stillen Weltmeeres im Großen zu betreiben. Jetzt trifft der Kaiser Anstalten zu einem neuen Ausfluge in das Innere

und nach Orizaba, wobei er jedoch diesmal nicht von der Kaiserin begleitet wird.

Correspondenzen.

△ Krainburg, 6. Juni. Als Benjamin Franklin den Blitzableiter erfand, hat er wohl nicht daran gedacht, daß man nach 115 Jahren an die richtigen Grundsätze seiner Lehre wird appelliren müssen. Und doch ist es so, wie nachstehendes Kuriosum zeigt. Vor einem Monate eröffneten die hiesigen Mitglieder des „Južni Sokol“ ihren Sommer-Turnplatz. Unter anderen Apparaten wurde auch ein ungefähr 10 Klafter hoher Baumstamm aufgestellt, welcher, wie an allen anderen Turnplätzen, einerseits zu Kletterübungen, andererseits zum Aufhissen der Fahne dient, und einem Mai-Baum auf ein Haar ähnlich sieht. Dieser Baum soll nun nach Ansicht einiger, entweder dem „neumodischen“ Turnen oder der „altergrauten“ Landesfahne nicht sonderlich freundlich gesinnten Herrn eine so eminente Anziehungskraft für die Himmelselktrizität besitzen, daß sie bei jedem Gewitter Feuergefahr für die Stadt besorgen. Es gelang dem Drängen dieser Herren, den dormaligen Herrn Amtsleiter des k. k. Bezirksamtes von der Gefährlichkeit dieses Baumes für die in der Umgebung befindlichen gemauerten, mit Ziegeldächern versehenen Wirthschaftsgebäude zu überzeugen, worauf die Sokolci den Auftrag erhielten, binnen 4 Tagen den Baum zu fällen oder aber mit einem Blitzableiter zu versehen. Da jedoch nicht bloß die Betheiligten, sondern auch sämtliche Bewohner unserer Stadt von der Unsicherheit des auf dem Turnplatz stehenden Kletterbaumes mehr als überzeugt sind, so wandten sie sich, dießbezüglich, an die hohe Landesregierung mit einer Gegenvorstellung, daß, so wie andern Turnschulen, auch unserer die unschuldige Kletterstange so belassen werde, wie sie ist, da ja sonst im ganzen Lande die Maibäume verboten oder nur mit Blitzableitern versehen, gestattet werden könnten. Unter anderen schlagenden Gründen für die Belassung der Kletterstange in statu quo wurde überdieß nach der Erfahrung hervorgehoben, daß der nämliche Baum, wie er ist von oben bis unten, der früher der in Krainburg stationirt gewesenen k. k. Artillerie-Batterie gehörte, durch volle drei Jahre auf der Gemeinbewiese stand, wo unter demselben Kanonen postirt waren, und rechts das Pulver, links das Heumagazin in nicht großer Entfernung sich befand. Hatte das gewiß vorsichtige k. k. Artillerie-Kommando kein Bedenken unter den geschuldeten Verhältnissen den Baum zu halten, und hatte er trotz der Ungewitter der verfloßenen Jahre, niemals „den Blitz an sich gezogen“, umfoweniger vermag er dieß am Turnplatz, wo metallene Gegenstände gar nicht zu finden sind. Obgleich solche Fahnen- oder Kletterbäume in den Turnschulen auf der ganzen Welt inmitten von Gebäuden stehen — in Laibach sowohl bei dem „Južni Sokol“ als dem deutschen Turnvereine — so ist es doch Niemandem eingefallen, sie als den Blitz anziehende, der Nachbarschaft gefährliche Gegenstände anzusehen. Sollten aber nur unsere Sokolci einen „Blitzableiter“ auf dem Kletterbaum anbringen, dann würde die Krainburger Turnschule in diesem unicum eine komische Berühmtheit erlangen, welche wir vom Herzen andern gönnen. Indem wir von der vollen physikalischen Richtigkeit unserer Anschauung überzeugt sind, so ist der Ausdruck der hohen Landesregierung mit der vollsten Zuversicht zu erwarten, daß das Haupt des unschuldigen Kletterbaumes auch noch fernerhin ebenso unbehelligt gegen den Himmel wird schauen dürfen, wie die Tausende von Maibäumen hierlands und auswärts, und wie er unbehelligt durch volle drei Jahre über Kanonen und Pulver gestanden ist.

Wippach, 1. Juni. Vieles ist schon über die Umlegung der Hebernica-Straße geschrieben worden, und die ersten Petitionen an die höhern Stellen begannen bereits im Jahre 1824, aber die Straße ist bisher noch immer ein Gemsefußsteig geblieben. Vor drei Jahren hat die hohe Landesregierung einen Ingenieur an Ort und Stelle gesendet, der zur Umlegung dieser Straße drei Pläne und Messungen vornahm, und den billigsten Plan mit 60,000 fl. in Voranschlag brachte; seitdem ist aber alles wieder stille geworden. — Es erinnern sich hier die ältesten Leute auf einen so schönen Frühling nicht, wie dieses Jahr. Außer den Birnen und Pflirschen verspricht daselbe in den übrigen Obstgattungen und besonders in den Trauben eine ergiebige Ernte zu geben, vorausgesetzt nämlich, wenn unser Thal von den in ihm eingebürgerten Hagelschlägen für heuer verschont bleiben wird. — Seit der Eröffnung der Eisenbahn zwischen Laibach und Triest ist das Wippacher Thal in Betreff

stattand. Es bestand aus fünf Fronten: 1. Römische Räder, 2. Feuerräder, 3. Schwärmer und Sterntöpfe und zu beiden Seiten ein Pfauenfischweiss mit je 40 Raketen, 4. eine Sonne mit vier Rörnerfontainen, und 5. eine Kanonade — die Girandole mit 32 Raketen. Im Ganzen stiegen 190 Raketen in die Lüfte.

So endete im Feuerglänze — der erste Tag!

Der zweite brachte nur ein Moment — den Ball; welsch' Menge von Ereignissen jedoch dies eine in sich schloß — wer vermöchte es zu sagen?!

Die Stunde war um 8 Uhr gegeben — bis daß sich die feenhaft erleuchteten Räume des Kasino füllten, währte es über eine Stunde. In dem Entrée des großen Saales empfing das Ballkomité, der Herr Oberst an der Spitze, die Gäste in der dem Militär so besonders eigenen chevaleresk-liebenswürdigen Weise. Die Ehrenwache hielten wieder die Holsischen Jäger.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst erschien in der Oberstuniform des höchstfeinen Namen führenden Infanterie-Regimentes. Die Geladenen hatten fast alle Folge geleistet — daher war der Besuch ein sehr zahlreicher; die Hitze eine unsäglich. Und doch herrschte die fröhlichste, heiterste Stimmung und gab man sich in vollster Lust dem Tanze hin. Der Cotillon von dem Herrn Hauptmann Adolf von Anders in vollkommen gelungener, dem Charakter eines Festballes gemäß, äußerst distinguirten Form arrangirt, bot die schönsten Figuren und waren die dabei ausgeheilten Orden, Fähnleins, Bouquets, Bonbons u. s. w. von vorzüglicher Schönheit und Eleganz; auch ein vom Kapellmeister Calaba

recht hübsch komponirter und gleich allen beim Feste verwendeten lithographischen Arbeiten in der lithograph. Anstalt von J. Blasnik sehr elegant ausgeführter Festmarsch, mit dem der Cotillon eröffnet worden, ward den Damen als Souvenir gespendet.

Der Ball währte bis an den frühen Morgen und das Himmelblau schien durch die weitgeöffneten Fenster in den lichterfüllten Saal, als die „Sturmpolka“ die ermüdeten Paare zum letzten Wüten aufjagte. Bald war's still in dem Hause, wo eben solch' hohe Freude geherrscht und — wer Morgenfrische dem Tag schlafen vorzog, griff zum Wanderstab und pilgerte nach unserm Melka, nach dem schönen Rosenbach!

Zum Schlusse unseres Berichtes fügen wir die Namen des Festkomité's an, das sich um das wirklich ausgezeichnete Arrangement der Feier in allen ihren Theilen hochverdient gemacht — der Herr Oberst Ferdinand Ritter von Lindner, Herr Major Anton Czerny, die Herren Hauptleute Ferdinand von Freund, Adolf von Anders und Ludwig Jansky, Herr Oberlieutenant Karl Neweklowsky und Herr Lieutenant Eduard Reiz.

Die einzelnen Momente des Festes wurden auch fotografisch aufgenommen. Es hat nämlich unser tüchtige Fotograf Hr. Dimischovsky von dem Weiheakte fünf (1. Messe, 2. Einschlagen der Nägel, 3. Gebet für die Gefallenen, 4. Schwur, 5. Te Deum), vom Freilager eine und von den Holsischen Jägern zwei Aufnahmen veranstaltet, die ihm sämmtlich recht gut gelangen und sich deshalb ganz vorzüglich als Illustrationen zu den Festberichten eignen, die der und jener des Regimentes zu den abwesenden Seinen in die Heimat senden will!

P. v. Nabis.

von Frequenz und Verkehr ganz abseits gekommen, und in der Ermangelung einer Industrie ist das Landvolk bloß auf den Weinbau angewiesen. Solange Zeit die Weine im Preise von 8 bis 12 fl. per Conzo stehen werden, werden sich unsere Leute erhalten können; wenn sie aber in Italien und Istrien wieder gerathen, so sinken die Preise des Wippacher Weines wie in den 40er Jahren zurück auf das Minimum von 2 bis 3 fl., wo der Landmann dann weder seine jährlichen Steuern bezahlen noch aus den geringen Erträgen des Bodens, welche kaum auf ein halbes Jahr zur Ernährung ausreichen, sein Auskommen finden, und das Wippacher Thal dann in die gleiche Armuth wie die Poik kommen wird. — Von dem jährlichen Güterverkehr zwischen Laibach, Triest und Görz, in der runden Summe von 2,500,000 fl. als Frachten ausbezahlt, war dieses der Haupterwerb Innerkrains, und der beste Weinabnehmer für das Wippacher Thal die Poik, und würde heuer Oberkrain nicht das Hauptkontingent der Weineinkäufer liefern, so würden unsere Weingartenbesitzer selbst bei geringer Quantität der Weine besorgt sein müssen, ihn auch unter den niedrigsten Preisen an den Mann zu bringen. Weil das Land außer dem Wein und Obst keine andere Ausfuhrartikel hat, und die Bewohner für die Fruchtgattungen, als Kukuruz, Weizen und andere Hülsenfrüchte, welche aus andern Ländern bezogen werden, das Geld entgegen ausführen müssen, so ist hier unter den Leuten in Ermangelung anderer Verdienste ein solcher Geldmangel eingetreten, daß man Darleihen gegen sichere Hypotheken in dreifachem Werthe weder zu hohen noch niedern Zinsen aufreiben kann. Selbst Pupillen- oder Kirchen-Kapitalien wurden in letzterer Zeit aus dem Lande herausgezogen, und wegen Erträgniß höherer Zinsen in verschiedenen Obligationen angelegt. Unter solchen Umständen ist sich nicht zu wundern, wenn der Realitätenbesitz auf dem Lande abnimmt, denn seit vier Jahren her sind die Realitäten dieser Geldklemme wegen auf die Hälfte herabgesunken, und wenn sich die Verhältnisse nicht bald zum Bessern wenden, so wird man auch im Wippacher Thale, wie bereits in Steiermark, ganze Bauern-Realitäten um einige hundert Gulden haben können. Der Hornviehstand hat sich hier im Lande auch bedeutend vermindert, und ist derart herabgesunken, daß in einigen Ortschaften kaum zwei bis drei Pfluggüge aufzubringen sind; dieses rührt ebenfalls davon her, weil der Grund und Boden zu wenig Erträgnisse bietet und die Besteuerung desselben zu hoch bemessen ist. Der Landmann aber greift zur Bezahlung seiner Abgaben, sowie zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse zuerst immer zum Viehstande und schlägt davon los, in der festen Meinung, im Herbst, wenn der Wein zum Verkaufe kommt, sich anderes zu verschaffen. Inzwischen kommen jedoch fast jährlich schlechte Witterungsverhältnisse, die Dora, der Hagel, und vernichten alle seine Hoffnungen. Nun verschuldet er sich, es kommen von allen Seiten gerichtliche Klagen und Executionen (die sich bei unseren Gerichten von Jahr zu Jahr vermehren), was schließlich zum Ruine des mittleren Bauernstandes nicht nur unserer Gegend, sondern des ganzen Landes — wie die Verhältnisse in dieser Hinsicht überall gleich sind — führen muß. Diese ärmste Bevölkerung, welche wegen der Entfernung von fünf deutschen Meilen bis Triest, früher gewiß daran nicht gedacht hätte, dahin einen Verschleiß mit Milch zu treiben, greift jetzt zu diesem Mittel einer kleinen Abhilfe, und da der einzelne Insaße bloß je eine Kuh besitzt, so haben sich zu vier solcher Kuschler zusammengethan, und tragen abwechselnd täglich auf ihren Achseln 10 bis 12 Maß Milch nach Triest, um aus dem Erlöse dort Kukuruz und andere Lebensmittel zu holen. Ein weiteres Elend für unser Thal ist der schlechte Waldstand, da man auch bei uns mit dem Anshauen barbarisch vorgegangen ist (der Werth des Brennholzes ist hier seit 10 Jahren von 4 fl. bis 8 fl. per Klafter gestiegen) und für den weitem Nachwuchs gar keine Sorge getragen wird. Seitdem nun aber unsere Waldungen und besonders an den Grenzen des Küstenlandes fast ausgerottet sind, haben sich die Witterungsverhältnisse derart verschlimmert, daß alle Jahre die Dora mit größerer Heftigkeit auftritt, und im Hochsommer bereits kein Regen ohne Hagelbegleitung niederfällt. In der That, es fehlt nicht mehr viel, das schöne Wippacher Thal als erweiterter Karst zu finden.

lokales und Provinziales.

— Die Gemeindevorstände der vom Nothstande betroffenen Bezirke Adelsberg, Senozed und Laas haben an S. E. Majestät den Kaiser für die von Allerhöchstdemselben und mehreren Gliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses gewährte reichliche Unterstützung eine in slovenischer Sprache verfaßte Dankadresse gerichtet und durch das k. k. Bezirksamt Adelsberg Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter von Krain mit der Bitte eingeschickt, dieselbe an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu machen. S. E. Majestät der Kaiser haben diese Adresse bei der Audienz am 22. v. M. aus den Händen des Herrn Statthalters unmittelbar entgegenzunehmen, Allerhöchst Ihr Wohlgefallen darüber auszusprechen und den Statthalter ausdrücklich zu ermächtigen geruht, dieses den Gemeinden bekannt zu geben. Sowohl bei dieser Gelegenheit, als bei einem späteren Anlasse, wo dem Herrn Statthalter wiederholt die Gnade zu Theil wurde, vor S. E. Majestät zu erscheinen, haben S. E. Majestät über die Zustände jener Gegenden die eingehendsten Auskünfte eingezogen und die theilnehmendste landesväterliche Sorgfalt allergnädigst zu erkennen gegeben.

— Der Matica sind als Gründungsmitglieder beigetreten: Herr Dr. Oskar Pongraz, Advokat in Laibach, Herr Josef Kubecz, Herrschaftsbesitzer in Reifnitz, und Herr Direktor Johann Prast.

— Die von Herrn J. E. Wutscher verkaufte Promesse, welche 250,000 fl. gewonnen hat, wurde bereits eingetauscht und ausgezahlt.

— Aus dem oberen Sonzothale wird der „Zukunft“ geschrieben: Soeben meldet uns unsere in Görz erscheinende Monatschrift „Umni Gospodar“ folgende Nachrichten: Die slovenische Sprache bekommt am Görzer Gymnasium einen ordentlichen, geprüften Lehrer. Dadurch wird einem längst ausgesprochenen Bedürfnisse Rechnung getragen; denn die zwei Drittel Gymnasialstudenten, die der slavischen Nationalität angehören, müssen wohl auch in ihrer Muttersprache Unterricht empfangen können. Zweitens heißt es, daß wir an unser Görzer Gymnasium einen Slovenen zum Lehrer der Naturwissenschaft bekommen. Diese Neuigkeit erfreute uns um so mehr, da wir daraus die Hoffnung schöpfen, daß man hohen Orts

endlich einmal unsere Gymnasial-Katheder mit slovenischen Professoren zu besetzen gesonnen sei. Dies hatten wir schon längst fruchtlos begehrt, da wir klar begriffen, daß Lehrer, die unserer slovenischen Sprache unkundig, ihr „Stoß-Deutschthum“ zur Schau tragen, nichts für, aber manches gegen die Verwirklichung der von unserem Monarchen gewollten Gleichberechtigung der Nationalitäten thun werden. Vor allem aber wünscht unser Volk, daß die Leitung (Direktion) unserer Mittelschulen wahrhaften, einsichtsvollen slovenischen Patrioten anvertraut werde. Diese werden gewiß unsere Verhältnisse und Bedürfnisse besser als fremde Persönlichkeiten kennen und zu würdigen wissen.

— In Görz befindet sich soeben die slovenische Geographie für Gymnasien und Unterrealschulen unter der Presse.

— Wir hatten Gelegenheit, uns in der hiesigen Nähanstalt am alten Markte von der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Nähmaschine von Wheeler und Wilson zu überzeugen; die durch diese Maschinen erzielten Arbeiten sind solid, elegant und dauerhaft und wir können nicht umhin, diese so wichtige Erfindung speziell unseren einheimischen Industriellen dringendst anzuempfehlen. Wie wir erfahren haben, so sind diese Maschinen in den angesehensten Familien unserer Stadt in Thätigkeit, und dies zur allgemeinen Zufriedenheit; aber auch unsere Industriellen sollten ihre Vorurtheile bei Seite setzen und diese bereits bewährten Maschinen benützen und zu ihrem Vortheile einführen, denn wir sehen ja, welche Quantitäten fertiger Kleider und Wäsche in die Stadt und auf das Land eingeführt und auch abgesetzt werden. — Wir wollen demnächst einen ausführlicheren Artikel über die Nähmaschinen bringen, da die Einführung dieser Maschinen immer allgemeiner wird und für unsere vaterländische Industrie nicht ohne Einfluß sein kann.

— Die „Novice“ schreibt: „Aus Klagenfurt hört man, daß Dr. Pfeil als Redakteur an die Klagenfurter Zeitung kommt. Glückliche Reise!“

Poetischer Hausnach.

I.

Lurch und Nachtigal.

Am Ufer unsrer Laibach,
Im dreifloßhohen Haus,
Schlug Nachtigal im Rißig
Und guck' betrübt hinaus.

Als sie des Abends klagte,
„Daß ihre Freiheit durch“, —
Da quakte in der Laibach
Ein freier, froher Lurch.

Niebnachtigal erboste
Und fuhr den Quaker an:
„Wie er zu ihren Liedern
So gräßlich quaken kann!“

Das Lurchlein erwidert:
„Ich quake jaustament
Weil ich ganz frei und froh bin
In meinem Element!“

„Wenn, Schwester! Du im Freien,
Und gar im Heimatoort,
Dann wären Deine Thränen
Und alle Klagen fort!“

(Mefistofeles.)

Volkswirthschaftliches.

Ferlacher Waffen.

(Schluß.)

Betritt man nun das Gewehrmagazin des Herrn Johann Schafschl, der jetzt die frühere Firma Valentin Schafschl fortführt und durch die Ausführung der patentirten Lütticher Damaste sich einen bedeutenden Namen erworben, so glaubt man in einem blüthenreichen Gewächshause sich zu befinden, denn die verschiedenen Blumen, als: Veilchen, Tulpen, Narzissen, Rosen und Nelken haben hier eine eiserne Verpöperung angenommen und lugen aus den schmucklos hölzernen Gewehrkästen so sehnsuchtsvoll nach Interessenten.

Es wäre noch über das Gewehr-Assortiment des Herrn J. Pöbheim zu berichten, welches sehr werthvolle Stücke aufweist, jedoch dessen Name und Erzeugnisse sind so mehr als landkundig, daher eine Detailbeschreibung bei der Massenhaftigkeit der Vorräthe eine zu ausgebehnte sein würde, während sein Etablissement im Allgemeinen mit jenem des Herrn Pöschinger in nächste Parallele gezogen werden kann.

Die Graveurwerkstätten der Herren Grabner, Oswald Matz und Mischiz, in welchen meistens junge Leute beschäftigt sind, liefern Arbeiten, welche über die gewöhnlichen Leistungen in dieser Kunst weit hinausgehen und rücksichtlich der ideenreichen Darstellung der Figuren, Blumen und Landwerke wirklich alles Lob verdienen und es wäre nur zu wünschen, wenn in diesem bedeutenden Fabrikorte zur Heranbildung und Vervollkommnung der Jugend eine Zeichenschule bestände.

Aus den genannten vier Fabriken hat sich nun Herr Fabriksleiter Franz Florianisch, von welchem eigentlich der Grundgedanke einer Ausstellung zur Förderung und Hebung der einheimischen Fabrikate ausging, und der mit einer seltenen Uneigennützigkeit dieses Unternehmens auch durch bedeutende Geldopfer zu unterstützen verspricht, seine Sammlung aus allen Gattungen Waffen zusammengestellt und sich schriftlich und persönlich in Verkehr mit der kärntnerischen Handelskammer gesetzt, um die Ausstellung auch in den übrigen Kronländern zu ermöglichen.

Mit Schreiben der löbl. Handelskammer vom 17. Mai 1865 Nr. 474 wurde auch die bereitwilligste Zusage gegeben, nicht nur in den Lokalitäten derselben am 22. und 23. Mai l. J. die Ausstellung zu veranlassen, sondern auch die übrigen 11 namhaft gemachten Handelskammern

im Interesse der heimischen Waffenindustrie zu erfuchen, bei Eintreffen des Herrn Florianšich demselben in jeder Beziehung unterstützend an die Hand zu gehen; — die Orte, welche von ihm theils schon berührt worden sind, theils es noch werden, sind: Laibach, Graz, Leoben, Wien, Salzburg, Preßburg, Pest, Brünn, Troppau, Krakau und Prag und von dort nach Hamburg und Bremen.

Herr Florianšich ist voll Energie und ein sehr gewandter Dialektiker, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse in diesem Zweige sind sehr umfassend und bei seinem anerkannt ehrenwerthen Charakter ist er für Verlach ein Hoffnungstern für bessere Zeiten.

Das Ergebniß der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)	Einmal.	Spende.	Zähl.
Frau Andas	3 fl.	— fr.	— fl.
Frau v. Sabornegg	2 "	" "	" "
Frau Chiades	2 "	" "	" "
Frau Henriette Schantel	3 "	" "	" "
Herr Kaspar Achtschin	3 "	" "	" "
Frau Maria Fueß	5 "	" "	" "
Herr Weinberger, Priester	1 "	" "	" "
Ein Bäder im Judensteig	— "	10 "	— "
Frau Julie Baronin Nechbach	1 "	" "	" "
Frau Maria Betinovich	5 "	" "	" "
Frau Adele Zoppitsch	1 "	" "	" "
Frau Eberhart	2 "	" "	" "
Herr Franz Fink	5 "	" "	" "
2 Ungeannte	1 "	20 "	— "
Herr Heinrich Novak	3 "	" "	" "
Herr Urbančič	1 "	" "	" "
Herr Draschler	5 "	" "	" "
Herr Schlebnit	1 "	" "	" "
Herr Alois Klebel	1 "	" "	" "
Herr Prinz	— "	10 "	— "
Herr Agrikola	1 "	" "	" "
3 Ungeannte	3 "	20 "	— "
Frau Anna Friß	10 "	" "	" "
Herr Anton v. Lenard	10 "	" "	5 "
Frau Franziska Schantel	20 "	" "	2 "
Herr Stanislaus Schrang, Kaplan in Bresovic	5 "	" "	" "
Herr Teran, Kaplan in der Lyrnau	10 "	" "	" "
Herr And. Praprotnik, Lehrer an der Hauptschule bei St. Jakob	1 "	" "	" "
Herr Valentin Drniz	1 "	" "	" "
Herr Franz Paifer	1 "	" "	" "
Frau Anna Supanz	3 "	" "	" "
Frau Lubmilla Supantschitsch	5 "	" "	" "
L. M.	— "	50 "	— "
F. M.	— "	50 "	— "

Summa 116 fl. 60 fr. 7 fl.

Summa des letzten Ausweises 2572 fl. 41 fr. 265 fl. 20 fr.

Hauptsumme 2689 fl. 1 fr. 272 fl. 20 fr.

und 6 Silberthaler.

1 vollständiges Bett, 2 Polster, 1 Matratze und 2 Strohsäcke.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

Soeben ist das V. Heft der trefflich redigirten illustrierten Zeitschrift „Slawische Blätter“ von Abel Lukšič erschienen. Es ist voll der interessantesten Beiträge. — Eine angefügte Apostrophe: „An die Freunde des Unternehmens“, kündigt dessen nunmehr zweimaliges Erscheinen in jedem Monate an (von Juli ab), welche Nachricht wir nur mit hoher Befriedigung aufnehmen können. Unter den Namen, die die Redaktion als hervorragende Autoritäten unter ihren Mitarbeitern anführt, lesen wir auch den gefeierten Namen unserer eminenten Dichterin und Schriftstellerin Frau Louise Pesjak.

Veränderungen im Klerus.

Die Pfarre Cerklje im Dekanalbezirke Haselbach ist dem Pfarrkooperator in Haselbach, Martin Rant, verliehen worden.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 10. Juni. 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Gregorizh von Pudob gehörigen Realität; Schätzwerth 520 fl. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann König von Sele gehörigen Subrealität; Schätzwerth 391 fl. (Bez. A. Gotschee.)

— Tagfagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Lorenz Rant; (Bez. Amt Laas.)

— Tagfagung in Sachen des Johann Regar von Verh; (Bez. A. Treffen.)

Am 12. Juni. 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Cudovan gehörigen Realität; Schätzwerth 438 fl. (Städt. del. Bez. G. Neustadt.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Josef Gorjanz von Suchadolj gehörigen Realität; Schätzwerth 500 fl. (Städt. del. Bez. G. Neustadt.)

Am 13. Juni. 3. eref. Feilbietung der in den Michael Kantsch'schen Verlass gehörigen Realität; Schätzwerth 2655 fl. (Bez. A. Planina.)

Verstorbene.

Den 3. Juni. Maria Svetina, Institutsarme, alt 79 Jahre, im Versorgungshause, an der Lungenlucht.

Den 4. Juni. Herr Johann Bapt. Fabriotti, priv. Joseföthaler-Fabrikanten-Berichte, starb im 54. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 250, am Blutschlage. — Elisabeth Paulin, Diurnistenwitwe, alt 32 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlucht. — Dem Herrn Heinrich Gley, Defensfabrikant und Realitätenbesitzer, sein

Sohn Heinrich, Schüler der Handelslehreanstalt, alt 14 Jahre, in der Polana-Vorstadt, Nr. 83, an Fraisen, in Folge Rücktritt der Masern.

Den 5. Juni. Der Frau Maria Martinat, Hauptschullehrerwitwe, ihre Tochter Coléttine, alt 21 Jahre, in der Stadt 122, an der Lungenlucht.

Den 6. Juni. Dem Herrn Johann Turk, Tischlermeister, seine Tochter Rosalia, alt 11 Monate, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 18, an der Lungenlähmung, in Folge der Masern. — Dem Franz Pajf, Hubenbesitzer, sein Sohn Franz, alt 4 Monate, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 7. Juni. Dem Herrn Thadäus Rein, Militär-Maurerpolier, seine Tochter Theresia, alt 19 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 39, an der Herzbeutelwasserlucht.

Lottoziehungen.

Ziehung der 1864er Staatslose: Bei der am 1. Juni stattgefundenen Ziehung wurden folgende acht Serien gezogen: 161 290 1269 1484 3231 3483 3791 3980. — Gewinne fielen: auf Serie 3791 Nr. 24 250.000 fl., auf Serie 161 Nr. 18 25.000 fl., auf Serie 161 Nr. 44 15.000 fl., auf Serie 161 Nr. 29 10.000 fl., auf Serie 3231 Nr. 69 5000 fl., auf Serie 3231 Nr. 80 5000 fl.; ferner gewannen je 2000 fl.: Serie 3231 Nr. 42, Serie 3231 Nr. 71, Serie 161 Nr. 32; je 1000 fl. gewannen: Serie 1269 Nr. 41, Serie 1484 Nr. 3, Serie 3483 Nr. 91, Serie 3980 Nr. 68, Serie 3231 Nr. 29, Serie 3231 Nr. 91; je 500 fl. gewannen: Serie 161 Nr. 31, 89, 54, Serie 1269 Nr. 56, 29, Serie 3231 Nr. 20, 49, 41, 16, 2, 65, Serie 3483 Nr. 84, Serie 1484 Nr. 43, Serie 3980 Nr. 3, 75; je 400 fl. entfielen auf: Serie 161 Nr. 13, 42, 52, 53, 68, Serie 290 Nr. 37, 57, 60, 92, 96, 99; Serie 1484 Nr. 46, 58, 69; Serie 1269 Nr. 45, 52, 60, 66, 71; Serie 3980 Nr. 23, 58, 65, 97; Serie 3231 Nr. 4, 47, 87, 97; Serie 3791 Nr. 69, 89; Serie 3483 Nr. 35. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern entfällt ein Treffer von je 140 fl.

27te Ziehung der 1839er Staatslose zu fl. 250. Folgende 110 Serien: 302, 1890, 2584, 3935, 3885, 2703, 3748, 4504, 384, 1990, 5528, 5434, 4413, 1503, 556, 884, 3918, 4644, 753, 3, 5394, 519, 5048, 4709, 3902, 1067, 1369, 1526, 4631, 5126, 1636, 1122, 5406, 369, 2295, 2821, 803, 5062, 1440, 97, 93, 2402, 3360, 2363, 516, 2057, 5900, 2154, 1670, 3764, 5565, 904, 3586, 5714, 4330, 1290, 639, 4329, 4728, 3174, 1395, 1776, 5425, 2181, 1862, 1433, 4606, 2390, 5760, 2251, 5274, 5366, 5902, 2914, 3763, 4964, 1453, 64, 5182, 3837, 220, 1092, 2642, 2861, 5888, 1898, 527, 3249, 4539, 3502, 5422, 598, 5194, 4803, 3848, 2723, 1388, 2388, 218, 1772, 3044, 1381, 3355, 3680, 5939, 2077, 4895, 1517, 3407, 4327. — Die Prämienziehung findet am 1. September 1865 statt.

Wochenmarkt in Laibach am 7. Juni.

Erbäpfel Mß. fl. 1.80, Rindfleisch Pfund fr. 55, Schweinefleisch Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 42, Butter Pfund fr. 50, Eier Stück 1 fr., Milch Mß. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 12, Hühner pr. Stück fr. 23, Tauben Stück fr. 12, Hen Cent. fl. 1.30, Enten Cent. fr. 85, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 7.50, weiches Rst. fl. 5.50, Wein rother Gimer fl. 13, weißer Gimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 7. Juni.

Weizen Mß. fl. 4.8, Korn Mß. fl. 2.82, Gerste Mß. fl. 2.36, Hafer Mß. fl. 1.95, Halbfrucht Mß. fl. 2.95, Heiden Mß. fl. 2.85, Hirse Mß. fl. 2.72, Rukurnß Mß. fl. 2.94.

Nr. 3200. Kundmachung. (35—1.)

Bei den am 15., 16. und 18. d. M. vorgenommenen Gemeinderathswahlen sind nachbenannte Gemeinderäthe gewählt worden:

Aus dem III. Wahlkörper:

- Herr Wilhelm Kost, Hausbesitzer.
- " Blasius Verhouz, Hausbesitzer.
- " Dr. Johann Bleiweis, k. k. Professor und Landesauschuß.
- " Michael Pakič, Geschäftsgesellschafter.

Aus dem II. Wahlkörper:

- Herr Leopold Bürger, Handelsgesellschafter.
- " Wenzel Stedry, k. k. Ingenieur und Haus- und Realitätenbesitzer.

Aus dem I. Wahlkörper:

- Herr Josef Blasnik, Buchdrucker- und Hausbesitzer.
- " Paul Auer, Haus- und Realitätenbesitzer.
- " Franz Kößman, Hausbesitzer.
- " Franz Kav. Souvan, Haus- und Realitätenbesitzer.
- " Dr. Bartholmä Suppanz, k. k. Notär.

Nachdem diese Wahlen unterm 27. I. M. vom Gemeinderathe bestätigt worden sind, so werden dieselben ammit nach §. 39 der hierortigen Gemeindeordnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stadtmagistrat Laibach, am 31. Mai 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

36. Haupttreffer 2—1.

wurden folgende durch Gefertigten verkauft:
 an G. Auer und J. Berger einen per 250,000 fl.
 an die Spielgesellschaft Terpin 2c. " 42,000 "
 " " " " " 30,000 "
 an eine Spielgesellschaft von 20 Herren " 10,000 "
 nebst vielen kleineren.

Der Ziehung am 1. Juli

empfehle ich

Credit-Promessen à 4 fl.,

Haupttreffer 250,000 fl.

Joh. E. Wutscher.